

# 5 QUALITATIVE INTERVIEWSTUDIE ZUM FRANZÖSISCH-UNTERRICHT

in Luxemburg

## Ausgangslage

**D**ie französische Sprache ist – neben der Alphabetisierungssprache Deutsch – für den Bildungserfolg von luxemburgischen Schülerinnen und Schülern sowie für den Zugang zum Arbeitsmarkt von entscheidender Bedeutung (Fehlen & Heinz, 2016). Obwohl sie traditionell als Sprache der Elite gilt, ist sie als Kommunikationssprache in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens wichtiger denn je. Sie fungiert zudem als wichtiges Selektionskriterium beim Übergang von der Primar- zur Sekundarschule sowie bei der Erlangung höherer Bildungsabschlüsse (Fehlen, 2013). Die Stellung des Französischen innerhalb des mehrsprachigen luxemburgischen Schulsystems und der Französischunterricht im *Enseignement fondamental* und *secondaire* sind seit den derzeitigen Reformbestrebungen des Bildungsministeriums unter Claude Meisch wieder Gegenstand emotional geführter gesellschaftlicher Debatten. Hierin spiegelt sich die grundlegende Frage, wie der Französischunterricht den Herausforderungen einer multikulturellen und multilingualen Gesellschaft des 21. Jahrhunderts gerecht werden kann.

In bisherigen Veröffentlichungen wurde z. B. der Funktionswandel der französischen Sprache von einer Prestige- zu einer Kommunikationssprache innerhalb der gesellschaftlichen Mehrsprachigkeit und dessen Einfluss auf den Französischunterricht in der luxemburgischen Schule aus soziologischer und historischer Perspektive beschrieben (Fehlen, 2013). Quantitative Erhebungen wie PISA und ÉpStan geben in einzelnen Teilbereichen des Sprachenunterrichts Einblicke in Leistungen von

Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Erst- bzw. Familiensprachen und zeigen strukturelle Bildungsungleichheiten auf (vgl. auch Hadjar, Fischbach, Martin, & Backes, 2015). Argumente für Französisch als Alphabetisierungssprache bzw. für eine doppelte Alphabetisierung auf Deutsch/Französisch innerhalb einer Klasse diskutieren Weber (2014) und Pettinger & Heggen (2012). Von Gretsche (2014) und Kirsch & Bes Izuel (2017) wurden ethnographische Studien zum Sprachgebrauch von Vor- und Grundschulkindern bei der Arbeit mit dem Tool iTEO durchgeführt. Untersuchungen zu Sprachenbiographien und Sprachideologien zukünftiger Grundschullehrender weisen auf häufig negative Einstellungen und Lernerfahrungen während der eigenen Schulzeit hin und verdeutlichen den hohen Bedarf an reflexiver Lehrerbildung sowie einer landesspezifischen Französischdidaktik (Morys, 2012, 2014). Erste Praxiserfahrungen bei der Förderung von Mehrsprachigkeit und der Sensibilisierung für die französische Sprache wurden in ausgewählten *crèches* während der Pilotphase zur Reform der frühkindlichen Sprachförderung dokumentiert (Seele, 2017). Bislang gibt es also lediglich punktuelle wissenschaftliche Untersuchungen zu den Bedingungen des Französischunterrichts innerhalb des luxemburgischen Schulsystems sowie zur Realität und Qualität des Unterrichts.

Im Folgenden sollen Ziele, Methodik und Teilergebnisse einer 2016–2018 durchgeführten qualitativen Interviewstudie zum Französischunterricht in Luxemburg skizziert werden, welche weiterführende Einblicke in den Ist-Zustand des Französischunterrichts aus der Perspektive ausgewählter Experten gibt.

## Ziele, Methodik und Ergebnisse der Interviewstudie

Ziel der vom SCRIPT/MENJE in Auftrag gegebenen qualitativen Interviewstudie war es, die aktuelle Situation des Französischunterrichts besser zu verstehen, kontroverse Sichtweisen transparent zu machen, Problemfelder und Bedürfnisse in der Unterrichtspraxis zu identifizieren sowie Handlungsmöglichkeiten und Perspektiven für die Unterrichtsentwicklung aufzuzeigen.

Im Zeitraum zwischen März und Juli 2016 wurden 16 durch das SCRIPT ausgewählte Schlüsselakteure aus unterschiedlichen Bereichen des Luxemburger Schulsystems (Inspektorinnen und Inspektoren, Experten aus MENJE, IFEN und SCRIPT, *Instituteurs ressources*, Lehrende aus *Lycée* und *École fondamentale*) anhand von qualitativen, leitfadengestützten Experteninterviews befragt. Die Interviews wurden inhaltsanalytisch ausgewertet. Die Daten, die Forschungsergebnisse sowie Handlungsempfehlungen wurden dem SCRIPT in einem Forschungsbericht (Morys, 2017) für die Diskussion innerhalb bestehender Expertengruppen zur Verfügung gestellt. In Folgestudien sollen die Sichtweisen von Lehrenden und Lernenden mit Hilfe von qualitativen und quantitativen Methoden eingehender untersucht werden.

Die Datenanalyse ermöglicht es, Chancen und Ressourcen des aktuellen Französischunterrichts sowie Herausforderungen und Blockaden bei der Unterrichtsentwicklung auf unterschiedlichen Ebenen herauszuarbeiten: So beschreiben die Befragten beispielsweise Faktoren auf gesellschaftlicher Ebene wie die Präsenz des Französischen im Alltag oder die geographische und kulturelle Nähe zu den frankophonen Nachbarländern, jedoch auch gesellschaftlich verankerte Spracheinstellungen, Sprachideologien und Unterrichtsvorstellungen, welche die Lernhaltung der Schülerinnen und Schüler und die Unterrichtspraxis der Lehrenden beeinflussen. Auf der Ebene des Schulsystems führten vor allem unterschiedliche Unterrichtskulturen zwischen *Lycée classique* und *École fondamentale*, eine häufig defizitorientierte und auf schriftsprachliche Normen fokussierte Evaluationskultur sowie unterschiedliche Reformgeschwindigkeiten innerhalb der Lehrerschaft zu einer Reproduzierung von traditionellen Unterrichtsstilen. Und schließlich sei es auf der Ebene der didaktisch-methodischen Unter-

richtsgestaltung schwierig, für den luxemburgischen Kontext eine einheitliche Französischdidaktik zu konzipieren oder sich an Lehrmethoden und -materialien aus anderen Ländern wie der Schweiz oder Kanada zu orientieren, da die Französischklassen äußerst heterogen und die Sprachenbiographien der Lernenden komplex seien; zudem sei die französische Sprache nicht immer eindeutig als Erst-, Zweit- oder Fremdsprache zu kategorisieren.

## Schlussfolgerungen und Forschungsperspektiven

Wenn es gelingen soll, den Französischunterricht an Luxemburger Schulen langfristig zu reformieren und die Unterrichtsentwicklung erfolgreich voranzutreiben, erscheint einerseits ein gesellschaftlicher Aushandlungsprozess notwendig, in dem geklärt werden muss, welchen Stellenwert die französische Sprache im luxemburgischen Bildungssystem in Zukunft einnehmen wird, sowie eine durch das Bildungsministerium angestoßene, wissenschaftlich (und nicht ideologisch) geführte Debatte darüber, wie modernes Sprachenlernen im Luxemburg des 21. Jahrhunderts aussehen kann. Andererseits gilt es, ein kohärentes Sprachenkonzept von der frühen Kindheit bis zum Schulabschluss zu entwickeln, die Lehreraus- und -weiterbildung um französischdidaktische Angebote zu erweitern sowie Unterrichtsmaterialien zu entwickeln, die Lehrende bei der Umsetzung moderner didaktischer Ansätze unterstützen. Aktuelle und zukünftige Reformen sollten dabei von Forschungsprojekten flankiert werden, welche auf einen gleichberechtigten Dialog zwischen Schulpraxis und universitärer Forschung setzen und Schulentwicklungsprojekte sowie bestehende Reforminitiativen wissenschaftlich fundieren.

Die bisherigen Ergebnisse der Interviewstudie zeigen die Notwendigkeit einer landesspezifischen Französischdidaktik: Zu ihren Elementen gehören z. B. die Integration des Französischunterrichts in bereits vorhandene mehrsprachigkeitsdidaktische Ansätze, der Ausbau einer „Didaktik der Mündlichkeit“, eine Neuausrichtung des Stellenwerts von Grammatik und schriftsprachlichen Normen, eine *Initiation à la langue française* in den ersten Lernjahren im Unterschied zu einem rigiden „Französischlernen“, die stärkere Berücksichtigung des kulturellen Lernens sowie die Etablierung einer positiven und differenzierenden Evaluationskultur. ●

---

## Literaturverzeichnis

Fehlen, F., & Heinz, A. (2016). Die Luxemburger Mehrsprachigkeit. Ergebnisse einer Volkszählung. Bielefeld: Transcript.

Fehlen, F. (2013). Die Stellung des Französischen in Luxemburg. Von der Prestigesprache zur Verkehrssprache. In: H. Sieburg (Hrsg.), Vielfalt der Sprachen – Varianz der Perspektiven. Zur Geschichte und Gegenwart der Luxemburger Mehrsprachigkeit (71–113). Bielefeld: Transcript.

Gretsch, G. (2014). iTEO as a Tool-and-Result in dialogical multilingual language learning. In: N. Morys, C. Kirsch, I. de Saint-Georges, G. Gretsch (Hrsg.), Lernen und Lehren in multilingualen Kontexten (183–217). Frankfurt a. M.: Peter Lang.

Hadjar, A., Fischbach, A., Martin, R., & Backes, S. (2015). Bildungsgleichheiten im luxemburgischen Bildungssystem. In: Bildungsbericht Luxemburg 2015, Band 2, Analysen und Befunde (34–56). Esch-sur-Alzette, Luxemburg: Universität Luxemburg, MENJE.

Kirsch, C., Bes Izuel, A. (2017). Emergent multilinguals learning languages with the iPad app iTEO: a study in primary schools in Luxembourg. In: The Language Learning Journal. [Online-Ressource].

Morys, N. (2012). „Wie Mehl in einem grobmaschigen Sieb“: Luxemburger Lehrerstudierende und ihr Verhältnis zur französischen Sprache. In: Forum für Politik, Gesellschaft und Kultur in Luxemburg 324(12), 36–38.

Morys, N. (2014). Spracheinstellungen von Lehrenden als Ressource und Herausforderung für die Sprachendidaktik. In: N. Morys, C. Kirsch, I. de Saint-Georges, G. Gretsch (Hrsg.), Lernen und Lehren in multilingualen Kontexten (119–140). Frankfurt a. M.: Peter Lang.

Morys, N. (2017). Qualitative Interviewstudie zum Französischunterricht in Luxemburg – Forschungsbericht. Luxemburg, Esch/Alzette: SCRIPT/Universität Luxemburg.

Pettinger, P., Heggen, L. (2012). Plaidoyer pour une école bilingue. In Forum für Politik, Gesellschaft und Kultur in Luxemburg 324, 41–43.

Seele, C. (2017). L'éducation plurilingue au Luxembourg – Expériences tirées d'une phase pilote. In: MENJE/SCRIPT (Hrsg.), Pädagogische Handreichung. L'éducation plurilingue dans la petite enfance, 28–65.

Weber, J.-J. (2014). Flexible Multilingual Education. Putting Children's Needs First. Bristol: Multilingual Matters.